

Die Tafeln werden gewöhnlich in den Ausstellungssälen in Schautafeln oder Pulten eingelegt. Eine derartige, im Museum zu Neapel befindliche Einrichtung ist in Fig. 346 u. 347³³⁵⁾ dargestellt.

258.
Schautafel.

Die in einem Saale aufgestellten Schautafeln haben einseitige Auslage an den Wänden und zwei-
seitige Auslage in der frei stehenden Mittelreihe. Die Gefache für die Münzen sind roth ausgeschlagen;
der aus einer Glastafel bestehende Pultdeckel ist doppelt verschlossen. Die ausführliche Beschreibung der
Münzen ist auf Cartons gedruckt, welche an der Rückwand in zwei Tafeln eingerahmt sind. Die Tafel I
ist um die Stiftbänder beweglich, zweiseitig beschrieben und verglast; die feste Tafel II hat einseitige
Beschreibung und Verglasung.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die zellenartigen Theilungen dieser Pulttafeln (Fig. 346) auf
die Münzen störende Schatten werfen.

Bemerkenswerth ist auch eine bei der Münzausstellung zu Jena verwendete
Einrichtung, welche die Befichtigung der Münzen und Medaillen auf der Vorder- und
Rückseite gestattet, da der tafelförmige Rahmen, in dem sie befestigt sind, um eine
wagrechte Achse zwischen senkrechten Ständern drehbar ist.

5) Sammlungen von Alterthümern, Waffen u. s. w.

Zur Aufstellung von größeren Stücken dieser Sammlungen dienen häufig Vor-
und Eingangshallen, glasbedeckte Höfe, ferner für weniger werthvolle Gegenstände
offene Räume und Gartenanlagen. In der Regel aber pflegen die in Rede stehenden
Werke in eigenen Sammlungsräumen an den Wänden und auf dem Fußboden, in
ganzen Reihen oder auf Sockeln und Postamenten (siehe Fig. 246, S. 197 u. Fig. 358),
wohl auch zum Theile in Pulten und Schaukasten ausgestellt zu werden.

259.
Allgemeines.

Die unter 1 bis 4 beschriebene Einrichtung der sonstigen Sammlungsräume giebt
Anhaltspunkte für die Ausrüstung der Säle. Im Uebrigen gilt für Sammlungen im
Allgemeinen dasselbe, was in Art. 238 u. 239 (S. 267 u. ff.) über das Anbringen
von Vorhängen an Fenstern und Deckenlichtern, so wie über sonstige Einrichtungen
zum Schutz und zur Benutzung der Kunstschätze dargelegt wurde.

260.
Einrichtung.

f) Besondere Beispiele.

1) Eingeschoffige Anlagen.

Die meisten eingeschossigen Kunst-Museen sind kleinere Bauwerke. Das be-
deutendste und größte dieser Art ist die Glyptothek zu München (Fig. 348
bis 350).

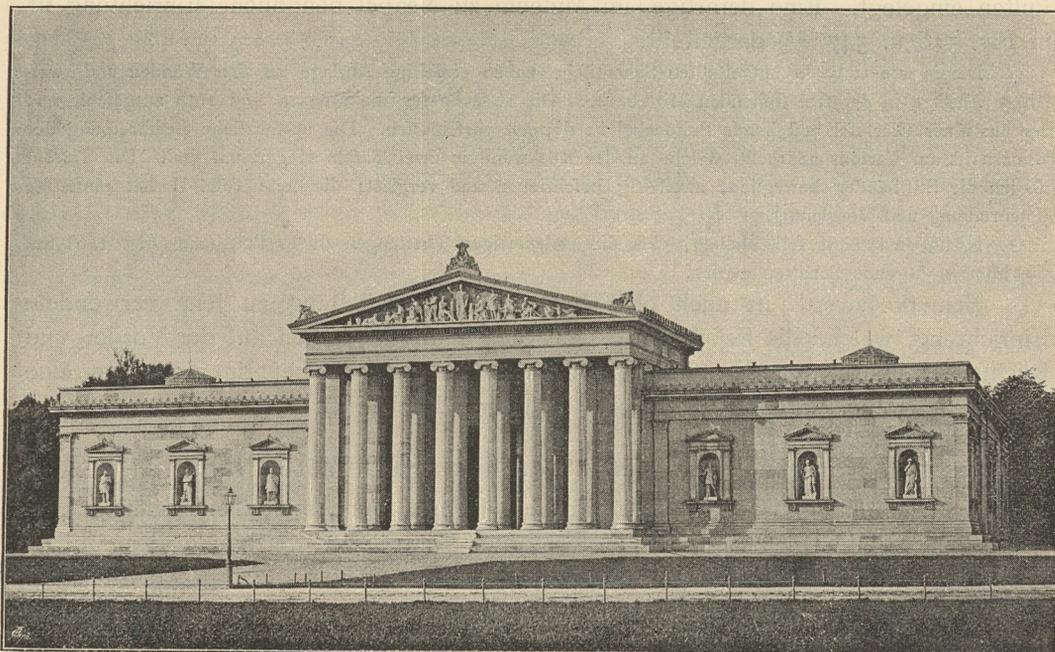
261.
Beispiel
XXV.

Ludwig I. von Bayern ließ sie zur Aufnahme seiner in Griechenland und Italien erworbenen
Sculpturen, die bereits im Jahre 1816 eine ansehnliche Sammlung bildeten, durch Leo v. Klenze erbauen.
Die Glyptothek ist ein charakteristisches Beispiel der Museen mit einem Binnenhof. Der Grundriß in
Fig. 349³³⁶⁾ zeigt 13 Säle, die einen viereckigen Hofraum umschließen und von diesem aus erhellt werden.
Die Außenseiten haben in Uebereinstimmung mit dem Bauprogramm keine Fenster, mit Ausnahme der
hinteren Ecksäle. Die vorderen Ecksäle sind mit Deckenlicht erhellt (Fig. 350³³⁶⁾). Sämmtliche Räume
sind überwölbt. Zu Gunsten der Bildwerke und ihrer Beleuchtung hat der Erbauer auf alle Effecte,
welche Säulen, Durchsichten und andere architektonische Formen in Fülle dargeboten hätten, verzichtet.
Durch den Eingang gelangt man in die Vorhalle, von da aus in den assyrischen Saal, sodann nach der im
Grundriß angegebenen Reihenfolge zu den Bildwerken der einzelnen Kunstperioden der Antike. Den
Schluß bildet ein Saal für neuere Sculpturen.

Die im Programm verlangten, mit Fresco-Gemälden zu schmückenden Festsäle bilden die Rücklage
des nördlichen Flügels und dienen zur Verbindung der beiden gleichartig angeordneten Hälften der
Sammlung. Der Eingang zu den Festsälen findet an der Nordfront durch eine Säulenhalle mit Unter-
fahrt statt. Eine Freitreppe führt in den Hof.

³³⁶⁾ Nach: KLENZE, a. a. O. — und: Bautechnischer Führer durch München. München 1876. S. 106.

Fig. 348.



Hauptansicht.

Norden.

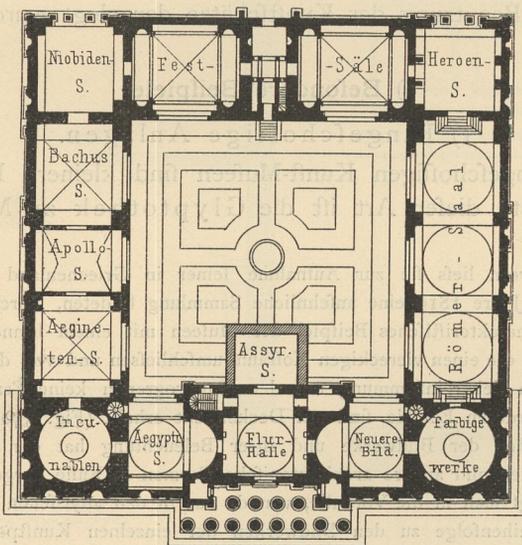


Fig. 349.

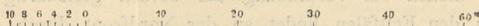
Grundriss³³⁶⁾.

Arch. :

v. Klenze.

Süden.

1:1000



Glyptothek zu München.

Fig. 350.

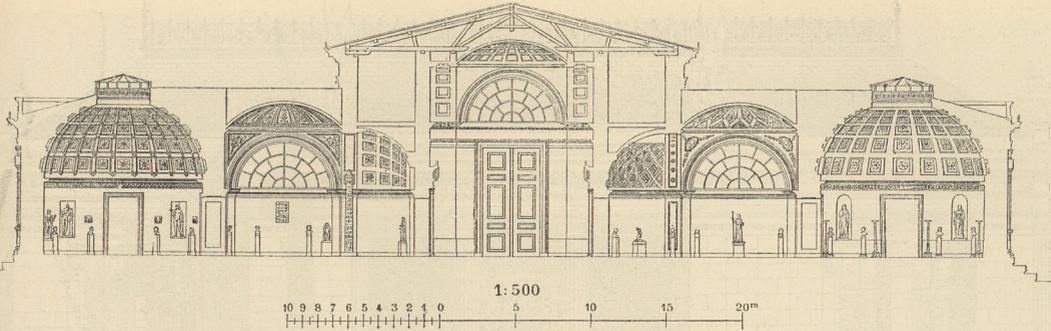
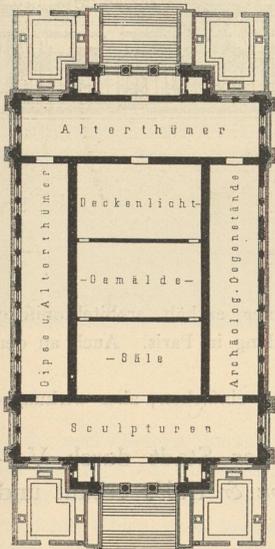
Längenschnitt durch den südlichen Flügel der Glyptothek zu München³³⁶⁾.

Fig. 351.

Museum zu Laval³³⁷⁾.
1/1000 n. Gr.

Die Architektur des Aeußeren (Fig. 348) und des Inneren (Fig. 350³³⁶⁾) ist im großen Ganzen im Sinne der römischen Bauweise erdacht und durchgeführt. Indessen macht sich auch der Einfluss der hellenischen Baukunst hier und dort, besonders im Aeußeren am tempelartigen Mittelbau, geltend. Dieser bildet einen Portikus von zwei Reihen jonischer Säulen, welche das Gebälke mit dem figurenreichen Giebfeld tragen. Ueber den Gegenstand des letzteren sagt der Erbauer: »Die Athene Ergane steht als Werkführerin in der Mitte, und rechts und links sieht man die Repräsentanten der Techniken, welche das Alterthum in der Bildhauerkunst übte...«

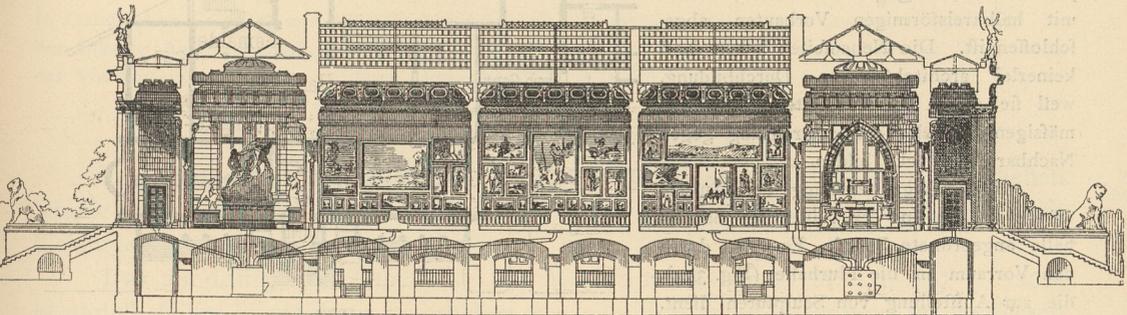
Die niedrigeren Seitenflügel sind an den Ecken durch Pilaster, an den Wandflächen durch Blendnischen gegliedert. Letztere enthalten Statuenschnuck. Ein Stufenunterfatz bildet den Gebäudeockel. Das flache Dachwerk wird durch eine niedere Attika verdeckt.

Das Museum zu Laval ist am Eingang von öffentlichen Gartenanlagen dieser Stadt von *Ridel* erbaut (Fig. 351 bis 353³³⁷⁾.

Fig. 352 läßt die dreireihige Anlage des Gebäudes deutlich erkennen. Man gelangt über eine Freitreppe in die vorgelegte offene Säulenhalle, welcher Pfortnerzimmer und entsprechende Nebenzimmer angereiht sind. Die Sammlungsräume bestehen aus 4 äußeren Seitenlichträumen und 3 inneren Deckenlichtfälen. Zwei Quergalerien für Sculpturen und Alterthümer und zwei Längsgalerien für Archäologie, so wie für Abgüsse und

262.
Beispiel
XXVI.

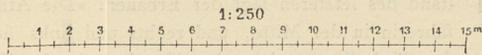
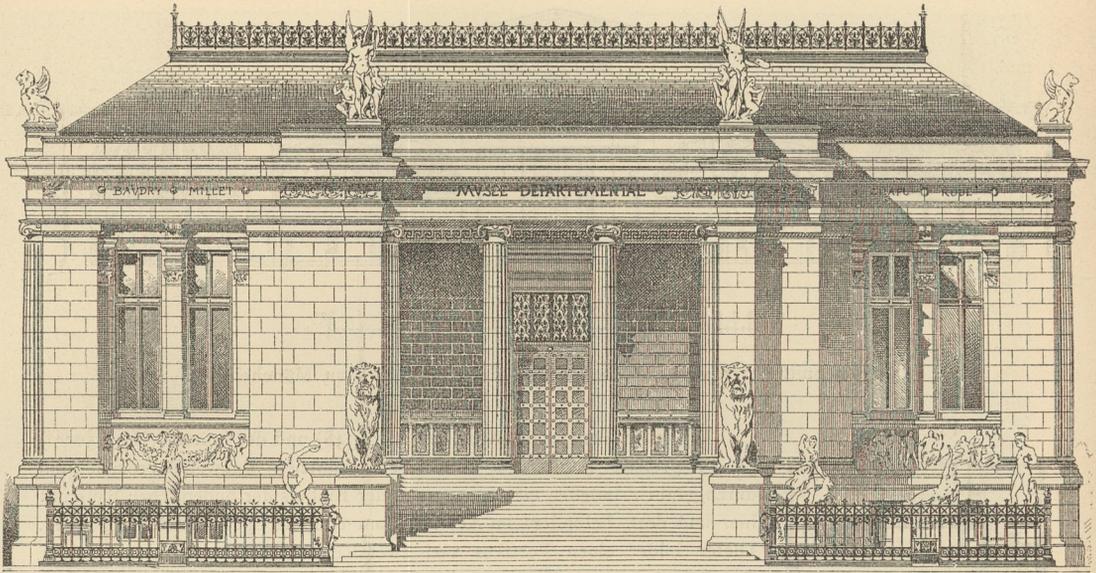
Fig. 352.

Längenschnitt des Museums zu Laval³³⁷⁾.

1/500 n. Gr.

³³⁷⁾ Nach: *La construction moderne*, Jahrg. 4, S. 90 u. Pl. 15—16.

Fig. 353.

Museum zu Laval³³⁷⁾.

Arch.: Ridel.

Alterthümer umfassen die drei Gemäldefäle. Die Quergalerie für Alterthümer enthält architektonische Gypse, ähnlich denjenigen der *École des beaux arts* und der *Trocadéro*-Sammlung in Paris. Auch an der Rückseite ist eine ähnliche Säulenhalle, wie an der Hauptfront, angeordnet.

Fig. 352 u. 353 veranschaulichen die innere und äußere Gestaltung der einfachen, aber wirkungsvollen Architektur.

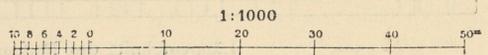
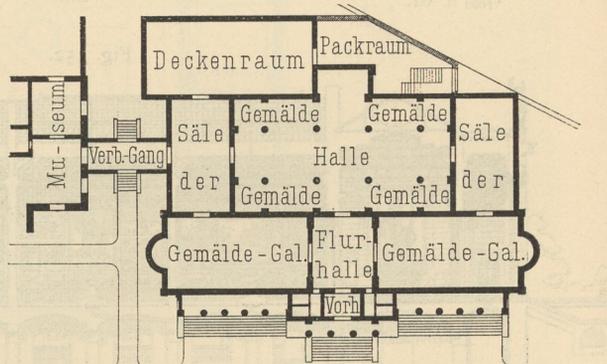
263.
Beispiel
XXVII.

Die *Mappin*-Kunst-Galerie zu Sheffield wurde der Stadt durch Vermächtniß des Stifters *Newton Mappin* zugetheilt, von *Flockton & Gibbs* erbaut und 1887 der Benutzung übergeben (Fig. 354 u. 355³³⁸⁾.

Fig. 355 stellt die äußere Erscheinung des Gebäudes dar, das an der vorderen Langseite mit einer auf einem Stufenunterfatz errichteten schönen Säulenhalle jonischer Ordnung geschmückt und seitlich mit halbkreisförmigen Vorbauten abgeschlossen ist. Die Nebenseiten haben sonst keinerlei architektonische Durchbildung, weil sie gleich der Rückseite der unregelmäßigen Baustelle die Abgrenzung gegen Nachbargrundstücke bilden.

Die einzige Oeffnung der Außenwände ist das in der Mitte der Säulenhalle angeordnete Portal. Es führt durch den Vorraum in die Flurhalle (Fig. 354), die zur Aufstellung von Sculpturen dient. Hieran reiht sich die nach der Hauptaxe und Queraxe des Gebäudes geordnete Mittelhalle von rund 23×12 m. Sie ist

Fig. 354.

*Mappin*-Kunst-Galerie zu Sheffield³³⁸⁾.

³³⁸⁾ Nach: *Buider*, Bd. 54, S. 84.

Fig. 355.

Mappin-Kunst-Galerie zu Sheffield³³⁸⁾.

Arch.: Flockton & Gibbs.

durch zwei Reihen jonischer Säulen aus irischem Marmor derart abgetheilt, daß die Seitenschiffe eine Anzahl Kojen enthalten, die ausschließlich für Bilder der von *Mappin* hinterlassenen Sammlung bestimmt sind, und von denen jede für sich mit einem besonderen Deckenlicht erhellt ist. Mittelschiff und Querschiff bilden einen kreuzförmigen Raum, dessen Arme tief caffetirte Decken überspannen. Ueber der Vierung erhebt sich eine Kuppel. Unter derselben stehen Florentiner Bronzen auf einem Ebenholz-Piedestal, das von einem Rundsitz umgeben ist. Fünf weitere, mit Deckenlicht versehene Gemäldefäle umgeben die Mittelhalle. Sie stehen mit dieser und unter sich im Zusammenhang und liegen in gleicher Höhe mit einem Flurgang, der die Verbindung mit dem nahen Museum darstellt und an jedem Ende mit einer eisernen Thür abgeschlossen ist. Eine weitere eiserne Thür trennt die Galerie von dem Packraum. In sämtlichen Galerieräumen ist Gasbeleuchtung mit *Siemens'*schen Regenerativ-Lampen eingerichtet. In der äußeren Ansicht bemerkt man über dem Hauptgesims die attikenartigen Aufbauten des Dachwerkes der Vierungskuppel und der mittleren Deckenlichtfäle. Für die Façaden ist Sandstein verwendet.

2) Zwei- und mehrgeschossige Anlagen.

Die Baugruppe der Berliner Museen besteht aus den auf dem nördlichen Theile der Spreeinsel errichteten, in Fig. 356³³⁹⁾ im Grundriß wiedergegebenen Gebäuden.

Das am Luftgarten stehende Alte Museum ist bereits in Art. 197 (S. 220) bezüglich seiner Planbildung besprochen worden. Von seiner Gestaltung im Aeußeren giebt Fig. 357³⁴⁰⁾ ein Bild.

³³⁹⁾ Unter Benutzung einer Abbildung in: Berlin und seine Bauten. Berlin 1877. S. 150.

³⁴⁰⁾ Facf.-Repr. nach: SCHINKEL, C. F. Sammlung architektonischer Entwürfe. Berlin 1873. Bl. 37.